



1910  
JUBILÄUMSKONGRESS  
2010

Lautmann, Rüdiger

## Globaler Konflikt der sexuellen Zivilisationen? Zur Transformation der Sexualkulturen

*Rüdiger Lautmann, Universität Bremen, Institut für Soziologie, lautmann@uni-bremen.de*

### Plenum: Dimensionen des Nord-Süd-Konflikts oder Von welcher Welt reden wir?

Die Unterschiede zwischen den reichen und den armen Staaten, zwischen den mehr und den weniger »modernen« Gesellschaften bilden sich nicht nur in Wirtschaft und Politik ab. Sie treten auch in der Verfassung der Gefühle, Körper und Wissensbestände auf. Besonders konflikträftig erscheint hier das Feld der Sexualität. Auf kaum einem Gesellschaftssektor haben sich die Lebensformen im 20. Jhd. so verändert wie in der Sexualität. Dies gilt auch interkulturell.

Kann man deswegen bereits von Globalisierung der intimen Verhaltensformen sprechen? Und wenn ja: Geschieht sie unter den Vorzeichen der westlichen Sexualkultur? Löst sich die individualisierende Sexualkultur von ihrer Herkunft aus den protestantischen Industrieländern? Und taugt sie vielleicht deswegen als Träger einer gesamt-kulturellen Globalisierung?

In den Ländern des »Südens« tun sich seit einigen Jahren Initiativen auf, die sexuelle Freiheiten einfordern. Das sieht wie eine Angleichung an die Normen des »Nordens« aus. Die Entwicklung vollzieht sich nicht als Feldzug von außen, sondern als Im- und Export von Ideen. Themen der Nord-Süd-Differenz sind: Familienplanung und Geburtenkontrolle; STD-Prävention (HIV u.a); Einehe; Genitalverstümmelung; Prostitution und Frauenhandel; Homosexuellenstrafe.

Eine exemplarische Debatte zum Thema findet sich in der Kontroverse zwischen Norbert Elias und Hans Peter Duerr. Während Elias einen überepochalen Trend sah, in dem sich seit dem 12. Jhd. die Zivilisation – Politik, Wirtschaften, private Lebensweisen – entwickelt hat, geht der Ethnologe Duerr von einem für alle Kulturen recht einheitlichen Sexuelschema aus – die »Tatsachen des Lebens«. Unsere Frage, ob sich gegenwärtig eine transkulturelle Sexualordnung herausbilde, wäre allerdings hinfällig, wenn es einen festen Kern gäbe, der bloß von interkulturell variablen Girlanden umspielt würde.

Die Frage nach der Universalisierung westlicher Sexuelsitten zieht alle Debatten auf sich, die zu Modernisierung, Globalisierung, Weltgesellschaft usw. geführt werden. Viel Skepsis besteht gegenüber einer strikten Trennung zwischen westlicher Moderne und dem »Rest der Welt«. Was wir für genuin »westlich« halten, könnte auch die Frucht interkultureller Kommunikation sein. Die Sexualordnungen der nichteuropäischen Ethnien unterscheiden sich voneinander so sehr, dass sie niemals eine einheitliche Front gegen den Verwestlichungstrend aufbauen könnten. Umso mehr erstaunt das Beharrungsvermögen nichtwestlicher Sexualordnungen.